

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 269 (1990)

Artikel: Der Kappeler Dorfbrand am 26. Juli 1854
Autor: Naef-Naef, Jakob
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-376748>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Kappeler Dorfbrand am 26. Juli 1854

Von Jakob Naef-Naef

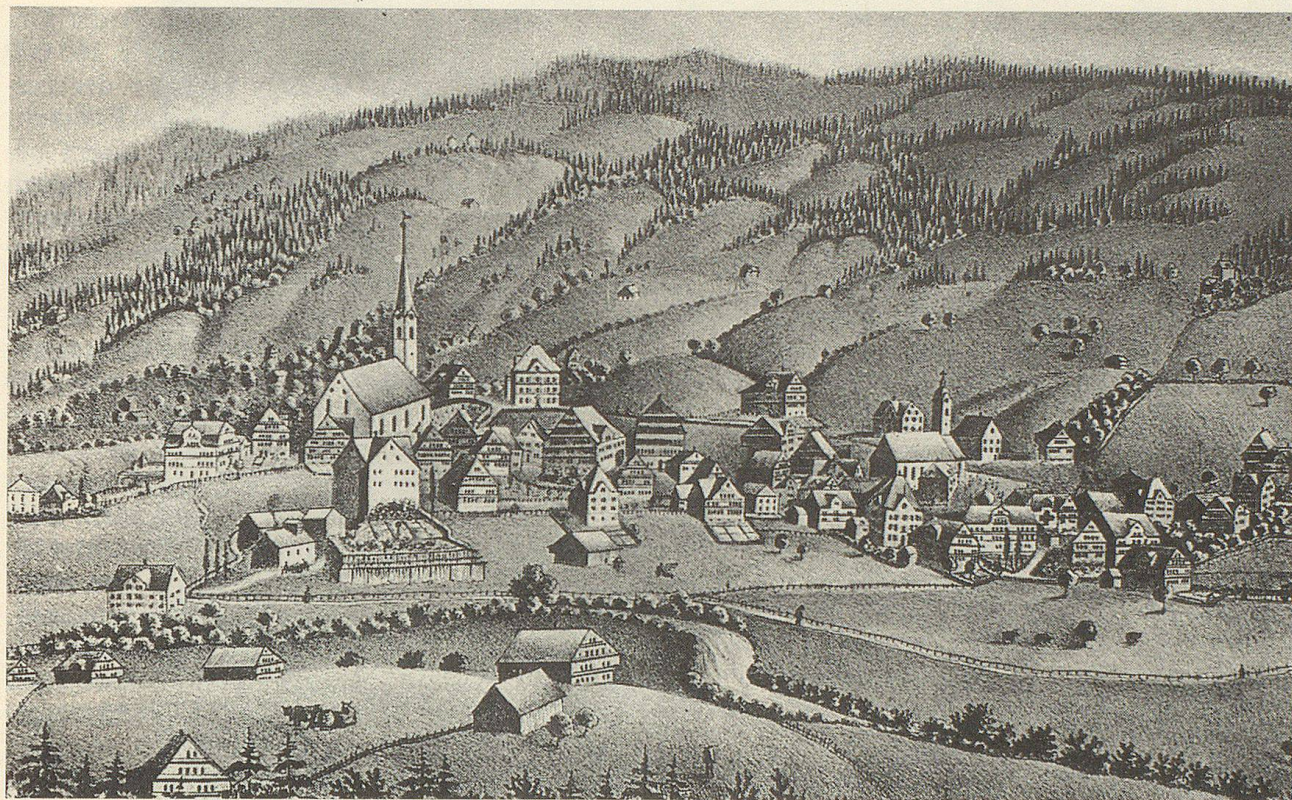


Der heutige Dorfteil Kappel, der durch neue Wohnquartiere im «Sonnenrain» und im «Bergli» eine sichtbare Erweiterung erfahren hat.

Kappel, herkommend vom einstigen «Capelen» oder «Capelle», ist urkundlich anno 1218 in Erscheinung getreten, soll aber bereits ums Jahr 1000 herum von Sirnach her besiedelt worden sein, welcher Hof im Eigentum des Hochstiftes von Konstanz stand. Von 1582 bis 1593 fanden in Kappel, das schon 1477 als eigene Kirchgemeinde bestand, ausschliesslich reformierte Gottesdienste statt; dann aber diente die Kirche wiederum beiden Konfessionen bis zum Jahre 1823, als die Protestanten das Gotteshaus den Katholiken überliessen und sich ein neues erbauten, das wiederum nur 31 Jahre lang, das heisst bis zum Brand seinem Zwecke dienen durfte.

Aufgrund einer vom Luzerner Arzt Dr. M. A. Feierabend verfassten schriftstellerischen Arbeit «Kurzgefasste Geschichte und Statistik der Gemeinde und Ortschaft Kappel», die im November 1855, also ein Jahr nach dem Dorfbrand erschien, hat Pfarrer A. Schelling im Jahre 1904 eine Denkschrift herausgegeben, die unter Verwendung mündlicher und handschriftlicher Quellen anlässlich des 50. Jahrestages nach dem Unglücksjahr herauskam, den ganzen Hergang der Katastrophe nochmals in Erinnerung rief und einlässlich schilderte. Auszugsweise seien hier einige Details wiedergegeben:

Einige heisse Sommertage waren vorausgegangen. Der von Süden wehende Wind hatte die



Das Dorf Kappel vor dem Brande. (ums Jahr 1859 herum)

Holzhäuser und deren Schindeldächer ausgetrocknet und erhitzt. Das war auch noch am 26. Juli 1854 der Fall, als in der mitten im Dorf gelegenen Schenke zum «Rebstock» Feuer ausbrach, das von einem kleinen, vierjährigen, mit Zündhölzchen spielenden Bublein in einem mit Brennmaterialien gefüllten Schopfanbau entfacht worden war. Eine Minute später beobachtete die Mutter des unglücklich hantierenden Knäbleins eine starke Rauchentwicklung, und als sie die Schopftüre öffnete, schlugen bereits die Flammen lichterloh entgegen, so dass binnen kurzem das ganze Haus in Flammen stand, die wenig später auch zum nahestehenden katholischen Pfarrhaus und die nahe Färberei übersprangen. Kaum hatten sich die Bewohner vom ersten Schrecken erholt, brannte auch schon die erst 1823 erbaute evangelische Kirche, deren Zeiger um 11 Uhr still standen, und in kurzer Zeit waren auch die umliegenden Häuser und die katholische Kirche vom rasenden Feuer erfasst. Der plötzlich seine Richtung wendende

Wind blies die Gluten zur Dorfmitte, die ebenfalls verloren war. So bildete das Dorf nach Ablauf einer Stunde ein einziges Flammenmeer und wenig später einen rauchenden Trümmerhaufen. Die helfenden herbeigeeilten Bewohner mussten ihren Beistand auf einzelne Objekte der westlichen und östlichen Dorfseite beschränken. Dank schier übermenschlichen Anstrengungen gelang es doch, das evangelische Pfarrhaus vom Feuer fernzuhalten. Leider sollen etliche Bewohner, die sich selbst und ihre spärliche Habe retten konnten, durch herumstreifendes Gesindel in schamloser Weise bestohlen worden sein, soweit die in Sicherheit gebrachten Möbel und Gegenstände nicht vorher schon der grossen Hitze zum Opfer gefallen waren. Amtliche Akten und Protokolle hingegen blieben dank sofortigem Einschreiten vor der Zerstörung verschont.

Bei diesem Dorfbrand soll sich die «grossartige Erfindung» des elektrischen Telegrafen besonders bewährt haben. Über den Draht gelang-

te die Unglücksbotschaft sofort nach aussen, so dass es möglich war, dass beispielsweise die Uznacher Spritze rascher auf dem Platze eintraf, als Löschgeräte aus den Nachbargemeinden.

Traurige Bilanz

Ein verzweifelter Hilferuf über Presse und Flugblätter lief durchs Land. 58 Wohnhäuser und 13 weitere Gebäude, darunter die beiden Kirchen, das alte und das neue katholische Pfarrhaus und beide Schulhäuser fielen dem Schadenfeuer zum Opfer. 85 Familien mit insgesamt 400 Personen, darunter mehrheitlich weniger bemittelte, wurden obdachlos und wussten nicht, wo sie abends eine Ruhestätte finden konnten und wie auf die Dauer Nahrung, Kleidung und Verdienst zu beschaffen war. Nachbarlicher und auch viel freundeidgenössischer Helferwille tat sich kund. Eine ehemalige Bürgerin übersandte spontan 5 000 Franken, die Nachbargemeinde Ebnet spendete 4 500 und Wattwil 5 500 Franken. Auch aus allen übrigen Kantonen, ja sogar aus Übersee, gingen Bar-

und Naturalspenden zu, so dass sich die Gesamtsumme der Liebesgaben auf über 105 000 Franken stellte. Der Assekuranzwert der zerstörten Objekte belief sich auf 310 000 Franken.

Der Wiederaufbau geschah nach einem bestimmten Plan, der die Erstellung der neuen Häuser entlang der rechtwinklig zur Staatsstrasse einlaufenden Dorfstrassen vorsah. Wenige Wochen später ragten bereits zwei neue Wohnhäuser aus den Schutthaufen empor, bis Winteranbruch waren schon neun weitere Häuser unter Dach und bis Ende 1855 standen schon 29 wohnbare Häuser zur Verfügung. Ein Jahr später, also 1856, hielten die Katholiken wieder Gottesdienst in ihrer Kirche, allerdings mussten sie vorerst noch auf den Turm verzichten, aber nach zehn Jahren, als die nötigen Geldmittel bereitstanden, konnte der achteckige Turm angefügt werden. Die evangelische Kirche hingegen, ausgeführt nach einem Plan von Architekt Keller aus Frauenfeld, deren Gesamtkosten rund 75 000 Franken betrugen, wurde 1856 eingeweiht.

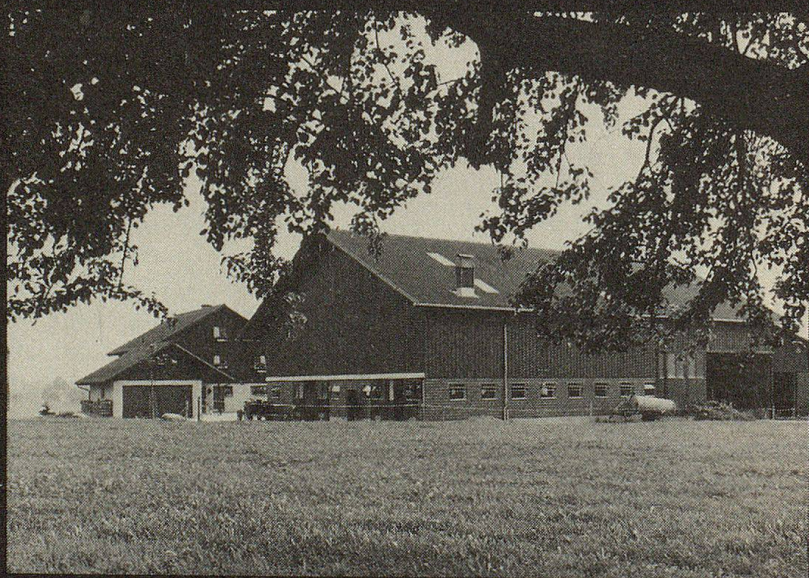
IN DER LANDWIRTSCHAFT SIND WIR «ZUHAUSE»

Und darum planen wir
gerne für Ihre Zukunft.

Architektur, Planung und
Ausführung von

- Landwirtschaftlichen Bauten
- Wohn- und Gewerbebauten
- Umbauten und Renovationen
- Eigene **Fensterfabrikation**

Verlangen Sie unverbindlich
unsere Unterlagen oder
unsere Beratung.



Bächigenstrasse 12 · 9212 Arnegg · Tel. 071/85 71 12